



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
107 (1897)**

293 (26.10.1897) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-72159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-72159)



# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

N. O. 2

N. O. 2

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2786.  
Abonnement:  
60 Btg. monatlich,  
Bringerlos 10 Btg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag M. 2.80 pro Quartal.  
Intrate:  
Die Colonel-Zelle 20 Btg.  
Die Vikarien-Zelle 60 Btg.  
Einzel-Nummern 5 Btg.  
Doppel-Nummern 8 Btg.

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil:  
Ernst Otto Hoff.  
für den lokalen und pros. Theil:  
Ernst Müller.  
für den Inseratenthail:  
Karl Wffel.  
Notationsdruck und Verlag des  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei.  
(Erste Mannheimer Typograph.  
Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“,  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgervereins.)  
Inmündlich in Mannheim.

Nr. 293.

Dienstag, 26. Oktober 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

### Zweites Blatt.

#### Weltpolitik und „uferlose“ Flottenpläne.

Hierüber schreibt „ein bayerischer Centrumsmann“ in der „M. Allg. Ztg.“:

Es gibt noch solche Länder auf unserm Planeten, Länder, die nach Boden und Klima durchaus geeignet sind, deutsche Länder zu werden, d. h. deutsche Bauern und Kleingewerbetreibende aufzunehmen. Die überzeugendsten Beweise hierfür liegen vor. Trotz aller offiziellen Abmahnungen und trotz aller sonstigen widrigen Umstände ist in Südbrasilien und in den Laplata-Staaten ein Stamm deutscher Ansiedlungen herangewachsen, der mächtig genug ist, um uns zu zeigen, wohin wir unsere Kraft hauptsächlich zu wenden haben. Die amtlichen Erlasse der deutschen Regierungen, die seit nahezu 50 Jahren vor der Auswanderung nach Südamerika warnten, mögen ja immerhin eine gewisse Veredlung gehabt haben, — aber doch eben nur eine gewisse. Sie warnten ab im Hinblick auf die traurigen politischen Verhältnisse der betreffenden südamerikanischen Staaten: es bliebe dabei aber immerhin noch zu erörtern, ob es nicht einer ausgeheuteren deutschen Einwanderung doch gelungen wäre, diese Verhältnisse etwas weniger traurig zu gestalten!

Wer gibt denn dem Pantees das Recht, zu sagen: „Amerika gehört uns!“ Auf welchen Satz des natürlichen, göttlichen Rechts können sie sich — da sie doch keine autochthonen „Indianer“ sind — berufen? Oder können sie für ihre ungeheuerlichen Präsumtionen auch nur das Recht der Macht in Anspruch nehmen? Sie bilden sich's offenbar ein und Europa glaubt es; es ist ja gewohnt, vor „Bruder Jonathan“ auf dem Bauch zu liegen und ihn für eine Großmacht zu halten.

Deutschlands nächste Aufgabe wird sein, die „Monroe-Doctrin“, sei es in Güte, sei es mit Gewalt, zu beseitigen. Dieses Ungeheuer hat auch nicht den Schein einer Defensivberechtigung mehr! Seine Existenz ist eine Verhöhnung aller Culturentationen Europa's, und seine Konsequenzen werden, wenn die europäischen Mächte dieses schamlose „Gröbel“ fernhin respectieren, für ganz Europa die schlimmsten sein.

Das ist unfers Erachtens der Hauptgrund, der für das Deutsche Reich eine starke Seemacht als unbedingtes Erfordernis erscheinen läßt.

Sollte es unserm Volke gleichgültig sein, ob der Uebersehns an Kraft, den Deutschland alljährlich erzeugt, anderen, uns zum mindesten wirtschaftlich feindlichen Staaten zufließt und in denselben verloren geht, oder ob wir in Ländern, die für die volle Bethätigung deutscher Energie geradezu prädestiniert sind, ein neues Deutschland erstehen lassen können, zu fortbauender Stärkung unserer Nation?

Daß in dem höchst wahrscheinlich bevorstehenden Conflict zwischen Spanien und der Union unsere Stellung nur auf der Seite Spaniens sein kann, bedarf nach dem Borgelegten wohl keiner besonderen Begründung; ebenso versteht es sich wohl von selbst, daß diese Stellungnahme nicht schlechthin nur eine „platonische“ sein darf. Spanien hat, wie die Dinge zur Zeit liegen, für ganz Europa die Rolle des vorgeschobenen Postens, oder, wenn man will, der Avantgarde; es wäre unverantwortlich, wenn wir es im Stiche ließen. Zur Erfüllung dieser und ähnlicher Pflichten und noch mehr zur Lösung der nach dem Begräbnis der „Monroe-Doctrin“ mit Nothwendigkeit sich ergebenden weiteren Aufgaben bedürfen wir auf 20 bis 25 Jahre hinaus einer Kriegsflotte, die stark genug ist, um, ohne ihre Obliegenheiten in anderen Gewässern darum vernachlässigen zu müssen, doch mindestens einer Seemacht dritten oder vierten Ranges (z. B. der Union) auf jedem beliebigen Plaze mit voller Siegesgewisheit entgegenzutreten und Seemächten zweiten Ranges wenigstens gehörigen Respekt einzuflohen.

Alle Einwendungen, die gegen eine solche Verstärkung unserer Marine vorgebracht werden mögen, erscheinen diesen vitalsten Anforderungen gegenüber vage und leer. Geben wir uns doch keinen Selbsttäuschungen hin, lassen wir vielmehr unsere Zukunftsaufgaben fest und entschlossen in's Auge. Wir müssen uns, mag der Gedanke — da es kaum eine deutsche Familie gibt, die nicht wenigstens einen Verwandten „drilben“ hat — auch zunächst sehr schwer zu erfassen sein, wir müssen uns klar darüber werden, daß wir die „Union“ als unsern nächsten Feind zu betrachten haben und den Kampf mit ihr als das notwendige Vorbild eines späteren, ebenso unausbleiblichen Kampfes mit einem viel mächtigeren Gegner, nämlich mit England!

#### Deutsches Reich.

##### Vor der Fluth.

Unter diesem Titel hat D. Mittelstadt sechs Briefe geschrieben; in einem derselben heißt es: „Indem der Kaiser, wie sich selbst und seine Person repräsentierend, allzu dauernd und allzu persönlich handelnd fortgesetzt im Spatz beleuchteten

Vordergrunde der Staatsbühne steht, läuft er Gefahr, sich selbst, seine Krone, sein königliches Ansehen und seine souveräne Herrschaft vor der Zeit zu verbrauchen. Dem ist in unsern Tagen auch die begabteste, willensstärkste Natur nicht mehr gewachsen, ohne Unterlaß in Action zu sein, über Alles eine autoritative Meinung zu besitzen und diese Meinung zu jeder Stunde in unanfechtbarer Form auszusprechen. Es kann gar nicht ausbleiben, daß hierbei Widersprüche, Verfehlungen des Gedankens oder des Ausdrucks, infolge dessen unliebsame Mißverständnisse jeglicher Art mit unterlaufen. In der aktuellen Politik muß nicht selten derselbe Mann und dieselbe Maßregel, die heute geehrt, begünstigt und gefeiert werden, morgen der Mißgunst, dem Tadel, der Gleichgültigkeit anheimfallen. Dem monarchischen Prinzip ist es, wie ich glaube, schädlich, wenn das Volk sich gewöhnt, hinter all' derartigen Scenenwechsel wechselnde persönliche Stimmungen des Monarchen vorauszusetzen, und die öffentliche Meinung in ihrer geschäftigen Kritik aller Regierungsmaßregeln offen oder versteckt immer wieder die Allerhöchste Person antastet. Diejenigen demokratischen Volkstheorien, die bewußt antimonarchischer Richtung sind, ergreifen mit Begier die ihnen gebotene Gelegenheit, sich feindselig aufzulehnen wider eine, wie sie behaupten, von menschlichen Kräften willkürlich inspirirte Tyrannis, und diejenigen anderen Elemente moderner Demokratie, die bereit wären, jedem willenskräftigen Repräsentanten der Volksgewalt die Geschichte der Nation als unbeschränktem Alleinherrscher anzuvertrauen, werden in ihrem Glauben irre, wenden sich anderen Gestirnen zu. Wir befinden uns eben nicht mehr in den stillen Tagen altpreussischen Königthums mit seinen tief in den wasserländischen Boden eingebetteten geschichtlichen Wurzeln. Wir stehen auf dem heißen vulkanisch durchwühlten Boden des Deutschen Reiches, um die Mitte dieses Jahrhunderts durch eine Revolution zurecht gerückt, später durch Krieg, Eroberung, den Umsturz von Thronen, durch den papiernen Vertrag einer neuen Verfassungsurkunde und durch das allgemeine Stimmrecht zusammengesetzt und sanctionirt. Ein allzu persönliches Regiment, das diese Lage der Dinge nicht mit aller Schärfe unermüdlich im Auge behält, wird trotz allen individuellen Tugenden und allen edlen Absichten des Regenten der deutschen Monarchie früher oder später eine Katastrophe bereiten.“

#### Von der Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen

wurden nach einer amtlichen Statistik bis Ende 1896 insgesamt 148 Rittergüter und 35 bäuerliche Besitzungen angekauft; die erworbenen Ländereien haben eine Fläche von 92734 Hectar und erfordern einen Geldeauswand von 56 159 196 M. Es wurden 3071 Colonisten mit einem Flächeninhalt von 70349 Hectar und einem Werthe von 38 000 000 M. angelegt. Die besiedelte Fläche zerfällt in Rentengüter im Umfange von 28 036,42 Hectar und einem Werthe von 19 199 481,93 M. und in Pachtgüter im Umfange von 6 652,80 Hectar mit einem Werthe von 2 230 179,56 M. Der gesammte Complex ist an 1977 Colonisten vertheilt worden; es entfallen daher auf den einzelnen Colonisten durchschnittlich 17,56 Hectar mit einem Werthe von ca. 11 265 M. In der Zahl der von der Ansiedelungskommission angekauften Güter befinden sich 34 Rittergüter und 2 Bauernhöfe, deren Vorbesitzer Deutsche waren; von polnischen Besitzern sind 117 Rittergüter und 33 Bauernhöfe an die Commission übergegangen.

#### Eine polnische Fabel

ist jetzt von der Regierung verboten worden; dieselbe enthält u. a. folgendes: „Wer von polnischen Eltern geboren ist, bleibt Pol, mag er in der Schule und unter den Leuten noch so gut deutsch sprechen gelernt haben.“ Danzig, Thorn, Bromberg, Breslau, Oppeln, Benthin D. S. u. a. werden zu den wichtigsten Städten in den polnischen Ländern gezählt. Bis zum Jahre 1660 seien die preussischen Fürsten, die Vorfahren der späteren preussischen Könige und deutschen Kaiser, als Herren von Königsberg etc., Untergebene der polnischen Könige gewesen und hätten ihnen auf dem Markte zu Kratau den Eid der Treue geleistet. In Gedichten werden die Kinder eindringlich ermahnt, an der Muttersprache und am Vaterlande (Polen) festzuhalten. Den Polen ist es überall nicht um Gleichberechtigung der Nationalitäten, sondern um Herrschaft zu thun. Sie betrachten sich nach ihrem offenen Eingeständnis nicht als Preußen, sondern als polnische Unterthanen Preußens. Solchen Anschauungen und Bestrebungen gegenüber würde die preussische Regierung ihre erste nationale Pflicht verläumen, wenn sie nicht mit aller Energie und Beharrlichkeit das Deutschtum in unseren Provinzen des Ostens schützen würde. Deutsche Parteien, welche sich mit den Polen allüren, stellen sich außerhalb der ursprünglichsten vaterländischen Aufgaben eines Deutschen.“

#### Reform des Militär-Strafprozesses.

Ein parlamentarischer Berichtverfasser will zuverlässig erfahren haben, daß nicht nur von preussisch-militärischer Seite, sondern auch von der Regierung eines anderen Bundesstaates starke Bedenken gegen die Offenheit des Verfahrens bei der Reform des Militär-Strafprozesses geltend gemacht worden sind.

#### Margarinegesetz.

Der Zentralverband deutscher Kaufleute, der die Interessen der Mittel- und Kleinkaufleute vertreten will, hat beim Bundesrathe petitionirt, betreffs der gesetzlich gebotenen „getrennten Verkaufsräume“ die Anbringung eines Verschlages im Total als genügend zu erklären. Von agrarischer Seite wird man einem solchen Ansuchen wohl eifrig entgegenreten.

#### Die Generalversammlung des Konser-vativen Landesvereins für das Königreich Sachsen

hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Die eben beendigten Landtagswahlen haben die Nothwendigkeit der Festhaltung am Cartell evident erwiesen. Es ist dringend zu wünschen, daß das Cartell auch bei den künftigen Wahlen, insbesondere auch bei den bevorstehenden Reichstagswahlen in vollstem Maße erneut durchgeführt werde. In die bezüglichen Vorbereitungen für die Reichstagswahlen ist mit thunlichster Beschleunigung einzutreten.“

#### Die Marinevorlage.

Gegenüber anderen Darstellungen erklärt die „Post“, die Marinervorlage befürchte von der Verdrängung der Marinevorlage nicht allein keinerlei ungünstigen Eindruck, sondern er warte grade das Gegentheil.

#### Nervöse Politik.

Ueber dieses in neuester Zeit oft behandelte Thema bringt einen höchst bemerkenswerthen Artikel die „Post“, eine der „intimsten“ Gegnerinnen des Reichskanzlers. Im Eingange heißt es treffend: „Was die Völker sagen werden, wenn ich einmal nicht mehr bin?“ „N“ werden sie sagen, wie von einem Alp befreit.“ Man hat an dieses Wort des Großen Friedrich erinnert, als Fürst Bismarck noch im Amte war. Was die Deutsche Nation sagen würde, wenn einmal der eiserne Kanzler den Abschied nähme? „N“ haben einzelne Blätter geantwortet, als der Gedanke zur That geworden war. Hier oder dort ahmete man erleichtert auf. Aber es ist nicht richtig, daß dieses Gefühl der Erleichterung das Merkmal der Lage war. Hier war es das Staunen über ein weltgeschichtliches Ereignis, die Ungewißheit der Zukunft, die Erwartung dessen, was der Antecessor des gewaltigen Staatsmannes zur nachträglichen Rechtfertigung dienen sollte. Manche Parteigruppe jubelte, manche war bedächtig, manche wollte ihr Urtheil von den Maßregeln abhängig machen. Alle aber waren bereit, auf dem Boden der vollen Thatsachen zu wirken. Fürst Bismarck hat guten Grund, der Rechten nachzutragen, daß sie bei seinem Sturze nicht einmal ein Wort des Dankes für ihn sand. Die Bewunderung für ihn kam erst wieder, als auch der Einsiedler vom Sachsenwalde als werthvoller Bundesgenosse erschien. War der Trennungsschmerz bei dem „Begräbnis erster Klasse“, mit dem Fürst Bismarck von der Reichshauptstadt schied, bei der konservativen Partei so groß, wie sie heute behauptet, dann hat sie ihn zu überlegen verstanden. Indessen auf der Rechten wie auf der Linken war man einig, daß eine Maßregel für die Entlassung des Reichskanzlers am Bau der deutschen Einheit nicht anders vor der Nachwelt erklärt werden könne als durch umfassende und einschneidende Fortschritte, die unter ihm unmöglich gewesen wären. In diesem Vertrauen wurde der „neue Kurs“ von weiten Kreisen des Volkes begrüßt. Daß aber hier es: „Der Kurs bleibt der alte.“ Wenn er der alte bleiben sollte, wozu mühte dann der Steuermann gewechselt werden? Indessen es zeigte sich, daß jenes Wort nicht wörtlich zu nehmen war. Manche Abweichung von dem alten Kurs war unverkennbar. Aber nur zu bald bemerkte man auch eine Unsicherheit ein halbes Schwanken des Kurzes. Manche Verfügung erregte Befremden auch bei denen, die der neuen Regierung freundlich gegenüberstanden. Seit dem Schulgesetz des Grafen von Hedlich aber ist das hervorsteigendste Kennzeichen der Volksstimmung das Mißtrauen. Freilich der Entwurf wurde preisgegeben. Aber ist er auch damit für alle Zeit aufgegeben? Welcher Geist die herrschende Politik besetzt, hat später das Umsturzgesetz gezeigt. Es manderte in den Papieren; aber wird es nimmer eine Auferstehung feiern? Die Vereinsrecht-Novelle war eine nicht vermehrte, aber verschlechterte Auflage des Umsturzgesetzes, war ein „kleines“ Sozialistengesetz. Was hat man zu erwarten, wenn einmal eine Volksvertretung jedem Wunsch der jeweiligen Regierung gerecht wird? Dann erst wäre die Unruhe, die Unbeständigkeit, die Nothwendigkeit dieser Politik in vollem Maße erkennbar. Wenn sie heute noch einige Steingelb zeigt, hat daran die Kraft des Reichstages ihren Antheil. Aber je länger desto tiefer dringt in das Volk die Empfindung der Sorge. Man hat von „Reichsverbrossenheit“ gesprochen. Das ist es nicht, was in dem schändlichen Aufschwung des Particularismus zum Ausdruck kommt. Die Freude an dem Reich hat sich nicht gemindert; aber die Besorgnis ist gewachsen, daß die Reichspolitik nicht auf dem rechten Wege sei. Dange Zweifel werden mehr geäußert als anderswo, ob die nervöse Politik mit ihren häufigen Witzeln zum guten Ziele führen könne. Liberaler regiert hat man auch unter dem Fürsten Bismarck nicht; aber fast will es scheinen, als ob heute das Volk meine, damals habe man sich noch einer beizubehaltenden Freiheit im Vergleich mit den heutigen Bi-



ständen erfreut. Das gilt namentlich von der Politik in Kirche und Schule.

Anfang Wettbewerb.

Das Landgericht Altona hat den Schuhmacher Gohr in Dobbißchen wegen Diebstahls und unlauteren Wettbewerbs zu einem Tage Gefängnis und 100 M. Geldstrafe verurtheilt...

Eisen-Produktion und -Verbrauch.

Für 1896 berechnet man auf den Kopf der Bevölkerung die einheimische

Table with 3 columns: Country, Production (Kil.), Consumption (Kil.). Rows include Deutschland, Großbritannien, Frankreich, etc.

Erzeugt wurden 1896 in Deutschland 6,342,000 Tonnen Roheisen. Werden sämtliche Eisenwaren und Maschinen auf Roheisen umgerechnet...

Hofnachrichten und Persönliches.

Ueber die Reihenfolge der Vorträge, welche dem Kaiser an den einzelnen Wochentagen regelmäßig erstattet werden, theilt man mit: Montags Vortrag des Chefs des Geheimen Civilkabinetts...

Der Metallarbeiter Königs aus London.

Der Metallarbeiter Königs aus London, ein Delegirter der streikenden englischen Metallarbeiter, welcher in einer sozialistischen Versammlung in Kiel sprechen wollte...

Oesterreich-Ungarn.

Aus der Rede des Abg. Türk, der den Antrag auf Ministeranfrage begründete: Graf Baden hat kein Recht, nachdem wir durch 6 Jahrhunderte in allen Gefahren des Staates treu zum Hause Oesterreich gestanden sind...

Buntes Feuilleton.

Ein Verathschwindler on gross. In Bern ist ein abgerissener Gauner, der Schwabergasse Jakob Steiner aus Rehm (in Ungarn), abgefahri worden...

Ein Wörterbuch der Sprache Mollores. Der französische Sprachforscher Guillaume Viet hat mit vielen Fleiß ein Wörterbuch der Sprache Mollores zusammengestellt...

Expedition Simeers-Expedition. Otto Sverdrup, der Begleiter Rossens auf seiner Durchquerung Grönlands und Führer der 'Fram' auf der Nordpol-Expedition wird eine neue große Expedition in das Polmeer antreten...

lenkte vorüber waren, als die Sieger ihren Abzug feierten, da hängten sie zum Waggonfenster eine slavische Tricolore hinaus! (Hört! Hört! links.) Redner kommt hierauf auf die ironische Bemerkung des Abg. Gerold zu sprechen...

Italien.

Rückgang des Socialismus. Eine römische Meldung der 'Polit. Corr.' stellt den seit einiger Zeit wahrnehmbaren Rückgang des Socialismus in Italien fest. Insbesondere gelte dies von Sicilien...

Rußland.

Zur Finanzlage. Nach dem durch die Reichskontrolle revidirten Kassenausweis für die Finanzgebarung des Jahres 1896 stellt sich die Bilanz im Auszuge folgendermaßen. Die Einnahmen im Ordinarium belaufen sich auf 1869 Millionen Rubel...

Die Generalversammlung des Militärvereins.

welche am Samstag Abend im Vereinslokale 'Sabrinushalle' stattfand, war so zahlreich besucht, daß der geräumige Saal die Erschienenen fast nicht zu fassen vermochte. Der II. Vorstand, Herr J. Kuhn, welcher die Versammlung leitete, begrüßte zunächst die Anwesenden mit herzlichen Worten...

Der erste Punkt der Tagesordnung bildete die feierliche Aufnahme einer größeren Anzahl neuergetretener Vereinsmitglieder, welchen durch den Vorsitzenden unter entsprechenden Worten das Verbandsabzeichen überreicht wurde.

Sund gehen und dann der nordwestlichen Küste folgen, bis das Eis seine Schiffsfahrt hindert. Dann wird das Winterquartier bezogen werden, von dem aus eine Schlittenexpedition geplant ist...

Calixte Verrier als Radfahrer. Von dem tüchtigen Besitzenden der französischen Republik, Calixte Verrier, wird folgendes Radfahrerabenteuer erzählt. Er ist ein eifriger Radfahrer und nutzt die Morgenstunden bei gutem Wetter reichlich aus...

Nicht zu den Alltäglichkeiten kann es gezählt werden, wenn eine Jungfrau von 70 Jahren zum Klare geht. Und wenn dieser 'jungen Frau' dann prophezeit würde, sie werde noch den Silberkranz des fünfundsingzigjährigen Jubiläumstragen tragen...

Juristen-Humor. Der alte Schöffengericht B. verurtheilt einen würdigen Helden mit obolter Anwesenheit vor der Eidesleistung: 'Und nun, Herr Zeuge, vergessen Sie für eine halbe Stunde vollkommen, daß Sie Herrler sind und sagen Sie und nur die volle, reine Wahrheit!'

Im Examen fragt man den Kandidaten nach der Grafschaft, in der das Städtlein L. liegt. Die richtige Antwort wäre die gewesen

Rummehr folgte die Vereidung des Jahresberichts durch den Schriftführer, Herrn P. Reih. Wir entnehmen demselben folgendes: Der Verein zählte am 1. Oktober d. Js. 1894 Mitglieder und zwar 9 Ehren-, 1328 ordentliche, 14 auswärtige und 3 außerordentliche Mitglieder...

Herr Conrads erstattete den Bericht über die Vereinsbibliothek, welche zur Zeit 533 Bände enthält. Den Bericht über die Sanitäts-Abtheilung, welche zur Zeit 52 Mann stark ist, erstattet Herr Philipp.

Der erste Rechner, Herr Jäschke, verlas sodann den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr; danach balanciren die Einnahmen und Ausgaben der Vereinskasse mit M. 9813.15, während das Vermögen M. 7159.74 beträgt...

Namens der Rechnungsrevisionskommission referirte Herr Bauptprofurist Paul y; die Revision habe keinerlei Beanstandung ergeben und dankt derselbe dem Rechner für seine musterhafte Geschäftsführung...

Der nächste Punkt der Tagesordnung bildete die theilweise Erneuerungswahl des Vorstandes und des Verwaltungsrathes. Herr Kuhn stellte den Anwesenden mit, daß der erste Vorstand, Herr Prof. Mathy, schon vor längerer Zeit dem Verwaltungsrath mitgetheilt habe...

Den Schluß der Versammlung bildete die Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Aus denselben heben wir hervor: einen Antrag des Vorsta, des, monach zur wirksameren Ausgestaltung des Unterstützungsweises alljährlich einmal ein freiwilliger Beitrag bei den Mitgliedern erhoben werden soll...

'Grafschaft Olav'. Um sie dem Prüfling finden zu helfen, hat sich der wohlwollende Professor bedeutungsvoll mehrmals über seinen fahlen Schödel, so an die Gläse erinnernd...

Ein jugendlicher, allzu feuriger Staatsanwalt plaidirt mit wilder Energie gegen einen Angeklagten, der den Mordverbrechens im Grahen verübt hat, und seine Rede gipfelt in der Phrase: 'Bedenken Sie die unverkäufte Freiheit des Angeklagten, meine Herren Geschworenen!'

Ein Gerichtspräsident ermahnt bei der Urtheilsverkündung den Angeklagten: 'Und als Legies sage ich Ihnen, hüten Sie sich vor schlechter Gesellschaft.' Der Angeklagte verbeugt sich und antwortet: 'Ja, hoffe, nie wieder mit Ihnen zu thun zu haben, Herr Präsident.'

Ein lachiges Schicksal wird aus dem Pöpsel-Spanntheater berichtet. Unter den dort ausgestellten Wachsfiguren befindet sich auch die Dichterin der 'Goldenen Hunderteln', die in starrer Haltung wiedergegeben ist...

Amelirte Ihnen die Imitation des Weistifts, den ich bei meinem Vorthein in der Annahme, daß es ein echter sei, der Dichterin der 'Goldenen 110' (siehe Katalog 126) für immer entliehen habe...

In dem Briefumschlag, der den Vermerk 'Borscht! Ausstellungsobject!' trug, befand sich der falsche Weistift.